



Ich habe von 1941 bis 1950 in der Schweiz gearbeitet. Für 42 Rappen Stundenlohn haben wir Hemden genäht; man wurde richtig ausgebeutet. Von daher gesehen habe ich keine gute Erfahrung, aber die Zeit war damals allgemein schlecht. Schöne Erinnerungen habe ich an verschiedene Reisen in der Schweiz. Besonders gefallen mir das Bündlerland und das Tessin.

Irgendwie bedeutet mir die Schweiz Sicherheit; wir haben ihre Währung, und es geht uns gut durch sie. Zur Zeit hat die Schweiz Mühe mit ihrer Aussenpolitik bezüglich dem vereinten Europa. Auch das Drogenproblem macht ihr zu schaffen. Kürzlich habe ich in der Tagesschau gehört, dass die Schweiz pro Kopf die meisten Aidskranken Europas hat. Das hat mich sehr erschreckt, in so einem Wohlstandsland!

Typisch für den Schweizer sind das Jodeln und das Fahnenschwingen. Sie sind so richtige «Rütlichswürler». Sie sind von Kanton zu Kanton verschieden, so ist auch der Dialekt ein typisches Merkmal. Und sie sind reich; das prägt sie: manchmal sind sie recht unfreundlich, verschlossen, selbtherrlich.

Der bedeutendste Schweizer ist Moritz Leuenberger. Wenn er bei Diskussionssendungen spricht, fällt er mir sehr angenehm auf. Er kann mich mehr überzeugen als der ganze Bundesrat.

Elsa Vogt-Gstöhl, Balzers, *1926, Liechtensteinerin, Hausfrau und Bäuerin